

Bekanntmachung.

Die Besorgung der Heizung, Reinigung und Ausbesserung an den hiesigen Volksschulen, der Gewerbe- und höheren Bürgerschule, sowie die Dienerschaft an den letzteren Anstalten soll vom 1. Januar 1874 neu vergeben werden.

Emmendingen, 11. Dezember 1873. Bürgermeisterrat Wenzler.

Gemden-Flanell und Flanell-Gemden in großer Auswahl empfiehlt Julius Hieber.

Christbäume sind angekommen bei Wote Christoph Ludwig.

Frische Mohu- und Reysfuchen sowie Kleien und Raughmehl empfiehlt Bäcker Weil beim Hospital.

Auf kommende Weihnachten empfehle ich feines württembergisches Kernmehl Nr. 0. Bäcker Weil beim Hospital.

Türkische Zwetschgen Amerikanische Apfelschnitz empfiehlt Otto Nist.

Stimme Moses: Hört! Hört! es geschah ein neues Wunder, Moses rief jüngst vom Himmel herunter, und schleuderte seine Blicke aus, auf das Waldhüchler Bahnhans: David, David, was fällt dir denn ein, du kaufst gegen das Gesch ein Schwein, o welche Sünd, o welche That, Für dich als Synagogenrath!

Cölner Dombau-Loose Ziehung am 15. Januar 1874 Haupt-Gewinne: 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr., zweimal 2000 Thaler u. s. w., im Ganzen 125,000 Thlr. Gewinne. Loose à 1 Thaler können bezogen werden durch das Contor des Blattes.

Heimbach. Letztes Wort!

Zu Absatz 1 der Erwiderung: Der gefasste Beschluss, zu gewerblichem Unterricht, fernerhin weder 25 fl. oder mehr zu bewilligen, bekundet wohl am besten, das große Interesse, welches die Unterzeichner der Erwiderung an der Fortbestehung des gewerblichen Unterrichts hatten.

Zu 2. Der Oberschulrath stellte das Ansuchen, daß für den gewerblichen Unterricht auch für die Zukunft die bisher bewilligten 85 fl. oder wo möglich 100 fl. bewilligt werden möchten, und verband damit die Zusage, in diesem Falle einen ganz besonders befähigten Lehrer nach Heimbach senden zu wollen.

Durch den gefassten Gemeindebeschluss wurde das gewiß wohl gemeinte Anerbieten des Oberschulraths von der Hand gewiesen, und der Schule selbst dadurch der Todesstoß versetzt. Die Schule hat schon 6 bis 30 Schüler gezählt. Es ist genug zu beklagen, daß dieselbe von Leuten angefeindet wird, deren Pflicht es wäre solche nach Kräften zu heben, und welche Söhne besitzen, welche nur durch Anrufung der bürgermeisterlichen Gewalt zu deren Besuch angehalten werden konnten, so z. B. A. L. und M. R. welche die Erwiderung unterzeichnet haben. Zum Schluß sucht man sich mit „Wenn und Aber und Wahrscheinlich“ zu rechtfertigen, womit aber bekanntlich in der ganzen Welt nichts gesagt und nichts bewiesen wird. Ein Volksspruchwort sagt: „Ein schlechter Schütze, der keine Ausrede weiß.“

Wenn der derzeitige Schulverwalter erbötig ist, den Unterricht um jährlich 50 fl. zu erteilen, so wird man billigerweise die Frage aufwerfen dürfen, ob der von ihm erteilte Gewerbsunterricht auch nur so viel werth ist. Die wohlfeilen Hansen sind nicht immer die besten, und wir für unsern Theil, haben das höchste Vertrauen zum großh. Oberschulrath. Dies unser letztes Wort.

Der Gewerbeverein.

Matterdingen Erwiderung.

Ich hätte allerdings öffentlich auftreten sollen gegen Bäcker Brucker als mir einer von seinen Schnapsknechten die Verkündigungen mittheilte, die Bäcker Brucker gegen mich auslegte. Ich konnte dies jedoch nicht thun, denn als ich denjenigen, welcher mir die fraglichen Mittheilungen machte, am andern Tage darüber zu Rede stellte, sagte er mir, jetzt weiß ich nichts mehr von dem, was ich gestern gesagt habe, denn ich habe einen ziemlich starken Schnapszettel gehabt. Demgemäß blieb mir nichts Anderes übrig, als zu schweigen. Ferner habe ich noch zu erwidern, daß es besser wäre, Bäcker Brucker bliebe zu Hause bei seiner kranken Familie, als sich mit Zeitungartikel abzugeben, denn wenn man ein todt's Kind im Hause hat und eine kranke Frau, so sollten einem christlichen Manne solche Roffen vorgehen. Ich weiß aber schon weshalb Bäcker Brucker so starken Haß auf mich hat, erstens weil meine Gästefeine von seinem Lebkuchenbrot mehr aß, und zweitens weil in den nächsten Tagen die Gemeinverathswahl in Aussicht steht, wo dann eine Guttern voll faulster Heirath mehr gewiß wird, als bei der ersten Wahl. Was die zwei letzten Artikel in Bäcker Bruckers Angaben betrifft, so glaube ich sagen zu können, daß solche Artikel selbst für ihn in Anwendung gebracht werden können.

Wilh. Segauer zum Nebstoc.

Sardellen und Cappern Otto Rist.

Auf kommende

Weihnachten

empfehle ich mein Lager in Kunstmehl von F. Mayer in Theningen, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten; sowie Kleien, Raughmehl, Delfuchen, aller Sorten Gerste, Erbseu und frische Safergrüße. David Veit.

Offenburg.

Arbeiter gesucht.

Bei Unterzeichneten finden ein Säger zum anschwelzen, sowie ein tüchtiger Schreiner auf Uhrengehäuse lehrende Arbeit.

Rubin & Gebhard.

Thee's schwarze und grüne Chocolate

von Franz Stollwerk in Köln, G. D. Moser & Comp. Stuttgart, de la Compagnie Francaise zu haben bei

Otto Rist.

Panier-Mehl

in frischer Waare bei

Otto Rist.

Zu Reparaturen aller Art an Schuhwerk und Stiefel empfiehlt Schuhmacher Christian Leppert, wohnhaft bei Zeugweber Leppert.

Beschlüssen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeil berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 149.

Donnerstag, den 18. Dezember

1873.

Zur Besserstellung der Volksschullehrer.

Die Verbesserung der äußeren Stellung unserer Volksschullehrer soll durch die Vermehrung der Zahl der Hauptlehrer gegenüber den Unterlehrern und dann durch Erhöhung des Einkommens sämtlicher Lehrer erreicht werden. Der bezügliche, den Ständen vorgeschlagene Gesetzentwurf macht nach diesen beiden Richtungen Vorschläge zur Aenderung der bezüglichen Paragraphen des Gesetzes vom 8. März 1868 über den Elementarunterricht. Nach der zur Zeit noch bestehenden Vorschrift sollen auf einen Lehrer dauernd nicht mehr als 120, in Ausnahmefällen höchstens 150 Schüler kommen; bei zwei und drei Lehrern ist einer als Unterlehrer, bei 200 Schülern sind zwei Hauptlehrer, bei vier oder mehreren Lehrern sind zwei als Unterlehrer anzustellen. Nun soll bestimmt werden: „In jeder Volksschule sind so viele Lehrer anzustellen, daß auf einen dauernd nicht mehr als 100 Schulkinder kommen. Aus sehr erheblichen Gründen kann durch die Oberschulbehörde einem Lehrer auf unbestimmte Zeit auch eine größere, jedoch nie 130 übersteigende Zahl von Schülern überlassen werden.“ Sind nach Maßgabe dieser Bestimmungen zwei bis fünf Lehrer erforderlich, so ist einer derselben, bei sechs bis zehn sind zwei, bei elf bis fünfzehn Lehrer sind drei u. s. w. als Unterlehrer anzustellen. Verträgt jedoch die Zahl der Schulkinder dauernd mehr als 180, so sind zwei Hauptlehrer anzustellen.“ Wollte eine Gemeinde bisher mehr Lehrer anstellen, als wozu sie gesetzlich verpflichtet ist, so konnte sie nicht gehindert werden, alle diese weiteren Lehrer als Unterlehrer zu berufen. So kam es z. B. an der gemäßigten Volksschule zu Mannheim vor, daß bei rund 3000 Schülern 24 Haupt- und 36 Unterlehrerstellen errichtet wurden. Nun soll durch die neue Vorlage bestimmt werden: daß eine Gemeinde, welche mehr als die gesetzlich notwendigen Lehrer anstellen will, gehalten wird, die Zahl der Hauptlehrer mindestens doppelt so groß zu greifen als die Zahl der Unterlehrer. Durch diese neuen Bestimmungen werden etwa 130 Hauptlehrerstellen geschaffen; das Verhältnis stellt sich dann so, daß die Zahl der Unterlehrer 728 gegen 2287 Hauptlehrer beträgt und die durchschnittliche Dienstzeit eines Unterlehrers auf circa 8 1/2 Jahre herabsinkt, während Ende 1871 die Zahl der Hauptlehrerstellen 2020 und die Zahl der Unterlehrerstellen 708 betrug. Jeder Lehrer an einer Volksschule wird verpflichtet, wöchentlich bis zu 32 Lehrstunden zu übernehmen. Uebrigens hat er auf Verlangen der Gemeinde noch vier weitere Stunden wöchentlich an der einfachen oder erweiterten Volksschule oder an der Fort-

bildungsschule zu erteilen. Für jede solche wöchentliche Stunde hat er für das Jahr in Schulorten erster und zweiter Klasse eine Vergütung von 30 Mark (17 fl. 30 kr.) zu beanspruchen; in der dritten Klasse 36 Mark, in der vierten 48 Mark und in der fünften Klasse 60 Mark. Für jede Stunde Anrunderunterricht wird die Hälfte der oben angegebenen Beträge vergütet. Die Klassifikation der Schulen wird ebenfalls neu geregelt und wird bestimmt: In die 1. Klasse gehören die Schulen in Gemeinden mit höchstens 500 Einwohnern; in die 2. Klasse Gemeinden mit 501 bis 1500; in die 3. Klasse Gemeinden mit 1501 bis 3000; in die 4. Klasse Gemeinden mit 3001 bis 10,000 und in die fünfte Klasse Gemeinden, die mehr als 10,000 Einwohner zählen. Nach Vernehmung der Gemeinde können die Lehrstellen eines Ortes je nach dem Preis der Lebensbedürfnisse und andern örtlichen Verhältnissen noch bei geringerer Einwohnerzahl in die nachfolgende höhere oder bei größerer Einwohnerzahl in die vorhergehende niedrigere Klasse gesetzt werden. Lehrstellen an Orten, in welchen sich ein Bezirksamt oder ein Amtsgericht befindet, gehören, wenn der Ort weniger als 1500 Einwohner hat, in die dritte Klasse. Der feste Gehalt der Hauptlehrer ist, wie die Begründung der Vorlage sagt, so hoch bemessen, als es bei der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der Gemeinden irgend thunlich erscheint und wird derselben bei ersten Hauptlehrern von 437 fl. 30 kr. bis 1120 fl., bei zweiten Hauptlehrern von 437 fl. 30 kr. bis 840 fl., bei dritten von 455 fl. bis 735 fl., bei vierten von 455 fl. bis 685 fl., bei fünften von 455 fl. bis 595 fl., bei sechsten von 455 fl. bis 560 fl., bei siebenten von 455 fl. bis 560 fl. und bei achten Hauptlehrern von 455 fl. bis 525 fl. betragen. Die Gehalte der unständigen Lehrer sollen „ganz wesentlich“ erhöht werden. Die Bezüge derselben sollen sich, abgesehen von der Wohnung stellen: der Unterlehrer von 385 fl. bis 420 fl., der Hilfslehrer von 420 fl. bis 455 fl., der Schulverwalter von 455 fl. bis 490 fl. Der Anteil am Schulgeld wird den Hauptlehrern von 70 bis 105 fl. garantiert; daß auf die Unterlehrer fallende Schulgeld kann auf 30 bis 35 fl. veranschlagt werden. Hilfslehrer und Schulverwalter beziehen kein Schulgeld. Der Gehalt entsprechend höher als derjenige der Unterlehrer bemessen werden soll. Die Wicthent'schädigung an Hauptlehrer soll von 52 fl. 30 kr. bis 210 fl. betragen. Der Gesetzentwurf stellt jedem in seinen Leistungen nicht beanstandeten Hauptlehrer nach 5jährigem Verbleiben auf derselben Stelle, vorausgesetzt, daß er alsdann schon 10 Jahre lang Haupt-

Das zerrissene Concordat.

Von Franz Schmidt aus Schwarzenberg (Vom Saßbrunner.) (Fortsetzung.)

„Mit Recht und Grund,“ sagte der Doctor, „denn sie sprach als ein gesundes natürliches Weib, gegen ein krankes, unnatürliches, ja wahnsinniges Weib; darum sprach sie anders als dieses spricht und sprechen kann.“ „Wie meinen Sie das, Fabricius?“ frug der König. „Weiber fassen gerne alles concret,“ antwortete der Doctor, „darum hat die Fürstin von der heiligen Roma wie von einem lebendigen Weibe gesprochen.“ — „Das ist richtig,“ bemerkte der König. „Und weil die Weiber einander besser kennen, als wir gewöhnlich, hat die Fürstin das andere Weib treffend gekennzeichnet.“ — „Mit sehr schwarzer Farbe gemalt,“ sagte der König. — „Wie sie es verdient,“ erwiderte der Doctor, „denn sie ist das Gegenbild von der einfachen, echt menschlichen Fürstin. Diese ist frei von Hab- und Herrschsucht, schlicht und einfach in ihrer Erscheinung, will nur befreien und beglücken und Leben ist ihr Leben.“ — „Weiter,“ sagte der König. — „Ich bitte Eure Majestät um die Erlaubnis abbrechen zu dürfen.“ — „Ich ersuche Sie fortzuführen.“ — „Um dann in Vignade zu fallen.“ — „So wie die Fürstin.“ — „Nun wohl! das andere Weib ist verrückt, wahnsinnig durch ihren überweltlichen Hochmuth und ihre unergütete Herrschsucht, die wäntlichen Seelen fast unbegreiflich ist, denn: Wohl es zu der Hölle Haus — das Weib hat tausend Schritt voraus.“ Der König runzelte die Stirn. — „Fahren Sie fort,“ sagte er.

„Ich will nur ein Krankheitsystem ausheben,“ fuhr der Doctor fort, „Ihre einem gesunden Ohre unerträgliche Sprache. Wie ungemessen rühmt sie sich vor aller Welt immer selber und wach eine gemeine erbitterte Sprache führt sie gegen Alle, welche ihr herrschsüchtiges Herz nur leise unfaßt berühren! Wie grenzenlos heftig schreit sie wider die Vernunft und ihr stilles Wirken! Sie spricht ja wie im Fieber; man meint in einem Tollhause zu sein. Solche Sprache verräth einen Geist, der durch langjährige Selbstvergötterung um alle vernünftige Schätzung der menschlichen Dinge gekommen und von einem fast unerkennbaren Wahnsinn befallen ist. Ihrer Sprache entspricht ihr Thun. Wer ihr nicht dienen will, den nennt sie wahnsinnig und setzt ihn geängst, wenn sie kann.“ — „Gut,“ sagte der König, „daß Sie darauf kommen. Sie müssen zu dem geängsteten Geistlichen gehen und ihn unterjochen. Morgen Abends erwarte ich Ihre Mittheilung.“

Am Vormittage des andern Tages trat der Doctor Fabricius in die Zelle des Guardian, der eben damit beschäftigt war, ein Bräutigam an den König um einen Beitrag zur Restauration der ziemlich baufälligen Kirche zu setzen. Der Arzt des Königs erschien ihm wie von Gott gesendet, der konnte das Bräutigam befragen. Er empfing ihn mit der größten Aufmerksamkeit und bat ihn zu Sitze. Er brach den Wunsch aus, der Doctor möchte das Bräutigam selbst mit ihm und dem Könige überreden.

„Gut,“ sagte der Doctor, „ich will es thun, schießen Sie es ab.“



Mit dem 1. Januar 1874 beginnt ein neues Abonnement auf die im Verlage von Franz Dunder in Berlin erscheinende

# Volk-Zeitung.

Die Volk-Zeitung hat sich aus den unerschütterlichen Grundlagen zu einer Höhe emporgeschwungen, die sie einen hervorragenden Platz in der politischen Tagespresse einnehmen läßt. Die Volk-Zeitung erscheint sechs mal wöchentlich in groß Folio und wird mit den Abendzügen versandt, so daß sie die neuesten Nachrichten auf dem schnellsten Wege ihren anerkannt trefflichen Lesern, welche ihren Ruf bekräftigen haben, und ihrem politischen Theile, der sich durch gute Zusammenfassung und Uebersichtlichkeit auszeichnet, bringt sie mannigfache Lokalnachrichten, welche das Leben der Reichshauptstadt charakterisiren, das neueste zuverlässige Börsenresumé, einen ausführlichen Kursbericht, und im Uebrigen Novellen, Theaterrecensionen, Besprechungen der neuesten literarischen Erscheinungen und kulturhistorisches. In Wochenberichten gibt sie ein übersichtliches Bild der gesammten politischen Lage, sowie in einem besonderen, der Börse gewidmeten, eine rückhaltlose, unparteiische Würdigung der Vorgänge auf diesem wirtschaftlichen Gebiete. Berichte über Productenmärkte, den Berliner Viehmarkt und die offizielle Notizung der täglichen Wochenmarktpresse sowie Witterungs- und Wasserstands Nachrichten werden dem Landwirthe willkommen sein. Für die Zeit des Landtages und Reichstages wird durch eigene Berichterstatter für eine lebendige und gute Berichterstattung der parlamentarischen Debatten gesorgt.

Die Redaction derselben, unbeeinträchtigt von allen Parteien, ist fortwährend bemüht, den Inhalt der Zeitung frisch, anregend, vollständig und übersichtlich zu gestalten und an ihrem Theile für eine wahre und gesunde Volksbildung zu sorgen.

Der Abonnementpreis beträgt 1 Thlr. 15 Egr. vierteljährlich bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich. Gegen Frankeneinfendung der Postquittung schicken wir den auswärtigen Herren Lesern sowie den Herren Gemeindevorstehern auf dem Lande eine Ermäßigung von 10 Egr. in Postmarken.

## Bitte zu lesen!!

Trotz der Warnung des Herrn Dr. Viktor Junk in dem landwirthschaftlichen Wochenblatte ließ ich mich zur Versicherung meines Pferdebestandes im vorigen Monate bei der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden** bewegen und heute habe ich allen Grund mich darüber zu freuen, daß ich Herrn Dr. Junk's Warnung unbeachtet ließ, denn am **4. d. Mts.** verendete mir plötzlich eines der versicherten Pferde und erhielt ich **schon heute die beanspruchte Entschädigung voll ausgezahlt**, was ich hiermit **öffentlich** anerkenne.

Baden-Baden am 9. Dezember 1873.

Ludwig Straub.

## Sächs. Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden

**solideste und prompteste** Anstalt, welche weder einen unbezahlten Schaden noch einen einzigen Prozeß besitzt, versichert zu **festen billigen Jahres-Prämien ohne jeglichen Nach- oder Zuschuss.** Agenten werden mit Vergütungen an **jedem Orte** sofort angestellt. Offerten sind direct nach **Dresden** zu senden.

### Colner Dombau-Loose

Bziehung am 15. Januar 1874  
Haupt-Gewinne: 25.000 Thlr.  
10.000 Thlr., 5000 Thlr., zweimal  
2000 Thaler u. s. w. im Ganzen  
125.000 Thlr. Gewinne. Lose  
à 1 Thaler können bezogen werden  
durch das  
Contor des Blattes.

### Genden-Blanell und

Blanell-Genden  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Julius Meber.**

### Christbäume

sind angekommen bei  
Note **Christoph Lindner.**

## Weihnachtsgeschenke

Landsagen  
nebst allen dazu gehörigen Gegenständen.  
Ganze Werkzeugkasten von fl. 5. an.

## Photographic- und Schreibalben,

Poesibücher,  
Schreibmappen,

Reißzeuge,  
Farbkasten,

in großer Auswahl bei  
**Rudolph Mayer.**

Freiburg.

## Weihnachts- Ausstellung,

neu geordnet bringt in empfehlende Erinnerung.  
**Karl Schneider,**  
Meßner.

## Auf kommende

**Weihnachten**  
empfehle ich mein Lager in **Kunstmehl**  
von J. F. Mayer in Eheningen,  
von dem feinsten bis zu den geringsten  
Sorten; sowie **Klein, Raubmehl,**  
**Delkuchen, aller Sorten Gerste, Erb-**  
**sen und feinste Hafergrüße.**  
**David Veit.**

Offenburg.

## Arbeiter gesucht.

Bei Unterzeichneten finden ein **Säger**  
zum anSchweißen, sowie ein **tüchtiger**  
**Schreiner** auf Uhrgehäuse lohnende  
Arbeit.  
**Rubin & Gebhard.**

## Thee's

schwarze und grüne  
**Chocolade**  
von Franz Stollwerk in Köln. G. D.  
Mosler & Comp. Stuttgart, de la Com-  
pagnie Francaise zu haben bei  
**Otto Rist.**

## Feine

**Cafel-Eisig-Gurken**  
und **Cafellense**  
bei  
**Otto Rist.**

## Dr. Pattison's

**Gichtwatte**  
indert sofort und heilt schnell  
**Gicht und Rheumatischen**  
aller Art, als: Gelenk-, Brust-, Hals- und  
Halschmerzen Kopf-, Hand- und Füßgicht,  
Gliederreißer, Nerven- und Lendenweh.  
Im Packet zu 30 Kreuzer halbes zu 16 Kr.  
bei **Otto Rist** in Stuttgart.

Bestellungen sind aus-  
wärts bei Kaiserl. Post-  
anstalten und in hies.  
Postbezirk bei den Post-  
boten zu 38 Kr. viertel-  
jährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit  
3 Kr. die gesp. Zeil  
berechnet.  
Erscheint Dienstags,  
Donnerstags u. Sam-  
stags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Itzenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 150.

Samstag, den 20. Dezember

1873.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal des „Hochberger Boten“ und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen.

Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehrlichen Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen.

Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung für Abbestellung ansieht; bei unsfern hiesigen verehrl. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird.  
**Die Redaction.**

## Deutsches Reich.

\* **Emmendingen, 18. Dezember.** Gestern Abend verunglückte durch den Einsturz eines Gewölbes der Schreiber'schen Bierbrauerei der seit mehreren Jahren hier anwesende Kaminfeger Leopold Haag. — Durch sein gefälliges, freundliches und biederes Benehmen hat er sich die Gunst und Achtung Allüberall, in der Stadt wie auf dem Lande bei Groß und Klein erworben, weshalb sein Tod mit allgemeiner Theilnahme bedauert und — Leopold Haag — in ehrendem Andenken bei seinen Freunden und Gönnern fortleben wird.

## Das zerrissene Concordat.

Von Franz Schmidt aus Schwarzenberg (Bruno Satzbrunner.)

(Fortsetzung statt Schluß.)

„Die Fürstin hat nur zu sehr Recht,“ sagte der König bitter, „ich bin nur ein Vaal.“ Einen Augenblick dachte er daran, das Kloster zu stürmen und den Bischof gefangen setzen zu lassen. Dann aber erinnerte er sich daran, was die Fürstin verlangt hatte; es muß der ganze Lehnbrief zerrissen werden. Er nahm das Heft von dem Tische, riß es in zwei Theile und verschloß es in seinem Sekretär. Die Würfel sind gefallen,“ sagte er, „es mag der Kampf beginnen.“

30.

Eine gewaltige Aufregung ging durch das ganze Land, vom Valais bis in die frohbedeckte Hütte am Waldesfaum. Es sammelten sich Schaaren unter ihre Banner. Auf einem Banner stand geschrieben: Du aber, Rom! getrenke der Herrschaft! Es wurde erbittert gekämpft; selbst die stillen Gebirgspäler wiederhallten von dem Feidgeschrei, von Verwünschungen und Flüchen.

Florus ruhte in seiner einsamen Zelle von allem nichts; aber sein Geist blieb ungebrochen, er harrte in Hoffnung des Tages, der ihm die Freiheit bringen sollte. Eines Tages kam der Bischof selber. Er wollte ihm versprechen, die Freiheit schenken und zu hohen kirchlichen Ehren verhelfen, wenn der Geistliche versprechen würde, nie etwas gegen

P. Emdingen, 18. Dez. Auf die Anfrage Ihres K. Korrespondenten vom nördlichen Kaiserstuhl in der letzten Nummer Ihres Blattes theile Ihnen mit, daß besagte Petition an die 2. bairische Kammer um gesetzliche Anerkennung der Rechte der Altkatholiken in hiesiger Stadt schon seit einiger Zeit zur Unterzeichnung ausliegt, und bereits gegen vierzig Unterschriften trägt. Trotzdem man, im Bewußtsein der guten Sache, jegliche Ostentation vermeiden, so wird es denjenigen, welche sich darum interessieren, ein Leichtes sein zu erfahren, wo man die fragliche Adresse dahier unterzeichnen kann und wird es uns freuen, wenn sich noch recht viele daran betheiligen. Soviel steht aber fest, daß das Wüthen der Geistlichkeit von hier und Umgegend gegen das Unterzeichnen dieser Adresse für unser Unternehmen nur vortheilhaft eingewirkt hat.

— Die greßl. General-Staatskaffe hat am 17. begonnen, Reichs-Silbermünzen, und zwar zunächst Zwanzig-Kreuzer-Stücke (im Werth von 7 Kreuzer das Stück, welche auf der Münzstätte Karlsruhe geprägt worden sind, in Verkehr zu setzen.

## Aus dem Schwurgericht.

Freiburg, 12. Dezember. Anklagefalle gegen German Nießterer von Ehenbach wegen Brandstiftung. (Schluß.) Am 4. November d. J. brach in dem neuen Dekonomiegebäude der Eisinger Feuer aus, wodurch das erstere vollständig zerstört wurde; auch das neue Wohngebäude wurde theils durch dieses Feuer, theils durch Löschmaßregeln theilweise beschädigt. Der Schaden am Wohngebäude wurde auf 114 fl. geschätzt, der Versicherungsaufschlag des Dekonomiegebäudes betrug 13.000 fl. Der Neubau war bisher nur zur Aufbewahrung von Heu, Hauf, Holz und aus Holz gefertigten Gegenständen benutzt worden; insbesondere war in der Scheuer ein Wagen mit ganz dürrem Saamenstee gestanden, in dem Stalle hatte sich eine Quantität dürrer Hauses befunden und zwar hart hinter dem offenen südlichen Hühreingange und endlich war der Speicher des Dekonomiegebäudes mit etwa 400 Rentnern Heu angefüllt gewesen. Alle Fahrnisse, die in dem Neubau sich befanden, verbrannten nebst einer Anzahl weiterer, die theils vor, theils hinter demselben standen, wobei den Eisinger ein weiterer Schaden von ungefähr 1100 fl. zuging. Nicht lange nach Ausbruch des Brandes lenkte sich der Verdacht auf German Nießterer; er wurde in der Brandnacht verhaftet. German Nießterer ist 54 Jahre alt, verheiratet, Vater von 9 Kindern, wovon aber nur noch 7 am Leben sind, nämlich 5 Söhne, Franz Joseph 29, Leopold 28, Andreas 26, Stephan 24 und Benjamin 11 Jahre alt, sodann 2 Töchter,

die heilige Kirche zu unternehmen. Er stellte im vor, daß das Volk der Bändigung bedürfe, und daß die Kirche unumschränkte Macht besitzen müsse; wenn er selber ein Machthaber sein werde, werde er dasselbe denken. Aber Florus blieb unbeweglich bei seinem Entschlusse stehen, dieser Kirche nicht mehr dienen zu wollen. Der Bischof verließ ihn mit zornigen Blicken.

31.

Der Sturm wüthete im Lande fort; in den Kammern wurde berathen und beschloffen, Blatt um Blatt aus dem verhängnißvollen Vertrage gerissen und unter dem Jauchzen der ersten unter dem Fluchen der anderen Schaar vernichtet. Endlich kam der große Tag, an welchem dem Werke der Befreiung die Krone aufgesetzt werden sollte. Der König sollte die Sanction erteilen. Die Sonne schien in sein Arbeitszimmer, durch ein offenes Fenster brühte erquickende Luft aus dem Garten herein, Blumen summten um die Blumen, die in der Sonne standen. Der König sah lange auf den Garten hinaus, auf die Baumwipfel, zu dem blauen Kether empor. Dann nahm er aus dem Sekretär das zerrissene Heft, schlug es in Papier ein, versiegelte es, schrieb eine Adresse darauf und legte es auf sein Schreibpult. Dann ging er an die Geschäfte des Tages.

(Schluß folgt.)